

die Geschichte des Kurfürstenkollegs wichtige Aufsatz über die böhmische und bairische Kur im 13. Jh. (Hist. Zeitschr. Bd. 94). In diesem legte Zeumer dar, dass die mit den böhmischen wetteifernden bairischen Kuransprüche nicht schon, wie anderweit angenommen, bei der Wahl von 1257 praktisch geworden sind, sondern erst 1273 Bedeutung gewannen, um allerdings recht bald wieder zu verschwinden.

Unter schweren körperlichen und seelischen Leiden hat Zeumer diese Arbeiten vollendet. Die Sehkraft seines Auges nahm von Jahr zu Jahr ab; und er litt schwer unter der dauernden Furcht vor der Katastrophe. Eine erste Staroperation im Jahre 1905 gab noch einmal Hoffnung auf dauernde Besserung. Gerade damals trat eine österreichische Juristenfakultät an Zeumer mit dem Angebot eines Ordinariats für deutsches Recht heran, und er war geneigt, den Antrag anzunehmen. Da stellte sich wenig später der grüne Star ein und führte nach einer zweiten, vergeblichen Operation zur völligen und unheilbaren Erblindung.

An Leiden mancher Art gewöhnt hat Zeumer auch diesen Schlag mit unbeugsamer Willenskraft ertragen. Mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit fand er sich in die veränderten Lebensverhältnisse und fuhr fort zu arbeiten und zu lehren. In seiner Gattin fand er, nun auf fremde Hilfe angewiesen, seinen besten Assistenten. An fast allem, was er in den letzten Jahren produzierte, hat auch sie ihren Arbeitsanteil. Aber mehr noch als die vielfache technische Hilfe, die sie ihm leisten konnte, bedeutete die treue Hingebung, mit der sie von nun an ihr Leben ganz daran setzte, ihm das seinige erträglich zu machen. Dass ihm Lebensmut und Schaffensfreude fast bis zuletzt geblieben sind, ist zum grossen Teil ihr Verdienst, das ihr unvergessen bleiben wird.

Zeumer trug sein schweres Schicksal mit einer fast heiteren Ruhe. Er zog sich nicht ganz aus der Welt zurück; sein Interesse an dem, was um ihn herum in Leben und Wissenschaft vorging, war ungemindert. Eine bescheidene Geselligkeit war ihm nach wie vor Bedürfnis; die Freude an einem gelegentlich im vertrauten Kreise geprägten trefenden Scherzwort ging ihm nicht verloren. Die Beschäftigung mit der bildenden Kunst, der er bis in die letzten Jahre viel Zeit gewidmet hatte — in seinem Nachlass findet sich der Entwurf einer Abhandlung 'Tizian und Giorgione' — war ihm freilich genommen; dafür fand er Ersatz in einer ausgebreiteten belletristischen Lektüre. An seinen